

Werk

Titel: Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

Jahr: 1750

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318045818

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG_0054

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt
2515.

ihre werdet auch die heiligen Sachen der Kinder Israel nicht verunreinigen, und nicht sterben.

Endlich machten die beyden übrigen Arten von Zehenten, die man zu heiligen Mahlzeiten anwendete, die Leviten gleichfalls nicht reich. Sie hatten von denselben keinen Nutzen, als wenn sie derjenigen, die sie dazu einluden, ihre Freunde waren. Nun sage man einmal, ob sich der Stamm Levi in allzuwohlthätigen Umständen befand: Natürlicher Weise hätte er den dreyzehnten Theil des Landes, und von hundert Livres mehr als sieben Livres und dreyzehn Sols bekommen sollen. An statt dessen aber bekam er deren zehen, indem er den Zehenten einnahm; das ist, er bekam etwas weniger als zweien und einen halben von hundert mehr, als ihm gehöret hätte. War nun wol dieses für das, was er sonst verlohr, zuviel? Die Leviten hatten dem Vortheile, einen besondern Staat auszumachen, wie ein jeder von den übrigen Stämmen that, entsagt. Sie hatten beynahel allem Eigenthume entsagt. Gleichergestalt hatten sie dem Nutzen entsagt, den sie hätten haben können, wenn sie ihre Felder selbst ins Aufnehmen gebracht hätten. Sie hatten alles das ihrige andern anvertraut, und liefen Gefahr, übel bezahlt zu werden: denn das Land mochte von einem Unglücke betroffen werden, von welchem es wollte, und wo es nur wollte, so hatten sie allemal Theil daran. Nun rechne man einmal alles dieses zusammen, und sage hernach, ob sie der geringe Vortheil von zweyen und einem halben von hundert wegen des verschiedenen Verlustes, den wir iko angezeigt haben, schadlos hielt p)? Man wird vielleicht hierwider einwenden, sie hätten den Zehenten bekommen, ohne daß sie etwas dafür hätten thun dürfen. Allein dafür mußten sie bey der Hütte arbeiten, und sich viele Mühe geben, damit sie geschickt werden möchten, ihre Brüder zu unterrichten, und solches auch nachmals in der That thun q).

l) 5 Mos. 26, 1 = 10. m) Bertram. de Rep. Ind. Lib. 15. p. 271. n) Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 10.

§. 3. o) 3 Mos. 27, 32. p) Selden. de Decim. c. 2. §. 5. q) Man kann hierzu noch dieses setzen, daß es billig war ihrem Amte ein gewisses Ansehen zu verschaffen, sie selbst durch die Vortheile, welche zum Theil eine Belohnung desselben waren, mit ihm zu verbinden, und ihnen diese Vortheile und Annehmlichkeiten auf eine höchstnützliche Art, vielmehr als einen Zins, den man Gott bezahlte, als eine Besoldung, die man ihnen selbst entrichtete, zu verschaffen. Man sehe den le Clerc, über den 20. B.

III. Alles, was bey dieser Einrichtung in der That zu besorgen war, bestund darinnen: der Stamm Levi, der aus Leuten bestund, welche die andern unterrichteten, und in dem Gesetze weit geübter als sie waren, möchte bey den übrigen Stämmen zu einem allzugroßen Ansehen gelangen, und eine Macht über sie erhalten, welche dem ganzen Volke schädlich seyn könnte. Allein Gott wußte dieser Schwierigkeit abzu-
zuhelfen. Indem er die Leviten hin und her zerstreute, so machte er, daß sie von den Stämmen, unter welchen sie sich aufhielten, abhiengen. Indem er ihnen kein Stück Land zum Eigenthume gab, und sie nöthigte, ihren Unterhalt von den Völkern der übrigen Stämme zu ziehen; so erhielt er sie in der Demuth und Ehrerbiethung. Hierdurch befand man sich auch allemal in dem Stande, sie zu strafen, wenn sie sich etwan empören wollten, indem man ihnen entweder keinen Zehenten gab, oder indem man sich ihrer Person bemächtigte.

Wir wollen uns bey diesen Betrachtungen nicht länger aufhalten; man trifft sie ausführlich in einem gewissen vortrefflichen Werke des Herrn Lowmann an r).

r) Moses Lowmann, A Dissertation on the Civil Government of the Hebr. c. 6. Vid. etiam la Nouvelle Bibliotheque, Tom. 10. p. 42. etc.

Das XIX. Capitel.

Damit Gott das Volk ferner zufrieden stellen, und ihm einen Muth machen möge, sich der Wohnung des Herrn zu nahen, ohne dabey Gefahr zu laufen am Leben gestraft zu werden, Cap. 17, 12. 13. so befiehlt er dem Mose, ein Reinigungswasser zu verfertigen, mit welchem sich die Israeliten von den gesetzlichen Unreinigkeiten, die sie sich etwan zuziehen möchten, reinigen sollen. I. Man findet also in diesem Capitel die Art und Weise, dieses Wasser aus der Asche von einer rothen Kuh, welche auf eine feyerliche Art war geopfert worden, zuzubereiten. v. 1 = 10. Und hernach II. wie man es zur Reinigung der gesetzlichen Unreinigkeiten, besonders derjenigen, die man sich bey Leichenbegängnissen zuzog, gebrauchen sollte. v. 11 = 22.



Der Herr redete auch mit Mose, und mit Aaron, und sprach: 2. Dieses ist eine Ver-

B. 1. Der Herr redete auch mit Mose, und mit Aaron, u. Wir haben in dem Inhalte dieses Capitels angezeigt, was vermuthlich zu der Ceremo-

nie, die darinnen angeordnet wird, Gelegenheit gab. Patrick, Henry.

B. 2. Dieses ist eine Verordnung, die das Gesetz

Verordnung, die das Gesetz betrifft, welches der Herr geboten hat, indem er gesagt: Rede mit den Kindern Israel, und sprich, zu ihnen. Sie sollen eine junge rothe, völlige Kuh zu dir bringen, an der kein Fehler ist, und auf welche noch kein Joch gekommen ist.

Vor
Christi Geb.
1489.

3. Darz

Gesetz betrifft, welches der Herr geboten hat, indem er gesagt: 20. Die 70 Dolmetscher übersetzen: Dieses ist die Unterscheidung des Gesetzes; und die Vulgata: Dieses ist die Religion des Opfers, das von dem Herrn ist verordnet worden. Allein der wahre Verstand des Grundtextes ist in unserer Uebersetzung ausgedrückt worden, und es ist nicht anders, als ob es hiesse: „Hier ist eine Verordnung, die Gott gemacht, und ihr den Nachdruck eines Gesetzes gegeben hat., Polus, Patrick ⁶²⁵. Unter dessen könnte man auch sagen, Moses wolle, indem er sich auf diese Art ausdrückt, dadurch anzeigen: er wolle von einer Verordnung reden, von welcher Gott vorher mit ihm geredet hätte, und die sich auf ein gewisses anderes Gesetz bezöge, vielleicht auf das Gesetz von der Reinigung der Ausfägigen, Cap. 5. Kidder. Wir bleiben bey dem ersten Verstande. Winsworth, Wells, Pyle.

Sie sollen eine junge ... Kuh zu dir bringen. Das hebräische Wort, Parah, bedeutet dem Buchstaben nach eine junge Kuh, gleichwie das Wort Par, das man durch ein Kalb übersetzt, eigentlich einen Stier von zwey oder höchstens drey Jahren bedeutet, wie solches David Kimchi angemerkt hat. Patrick. So alt mußte auch die junge Kuh seyn, von welcher hier geredet wird, wenn man den Talmudisten glauben darf s). Winsworth.

s) Vid. Maim. de Vacca Rufa, c. 1. §. 1.

Rothe. Oder dunkelrothe, wie Josephus sagt. Parker.

Völlige. Das heißt, nach der Meynung der Rabbinen, völlig roth, ohne daß sie noch eine andere Farbe hat t) ⁶²⁶. Wenn die Kuh nur drey weiße, oder drey schwarze Haare an sich hatte, so konnte sie, wie Maimonides sagt, nicht geopfert werden. Hiervon entlehneten vermuthlich in den folgenden Zeiten die Aegypten und die übrigen heidnischen Völker den Gebrauch, ihren Gottheiten rothe Ochsen zu opfern.

Plutarchus merket an, die ersten wären in der Wahl eines Thieres von dieser Farbe gar sehr gewissenhaft gewesen u), und Bochart, den man über diese Materie nachschlagen kann, setzt hinzu, es würden in gewissen Ländern keine Kühe und Ochsen häufiger, als die rothen, angetroffen x). Patrick.

t) Unsere Uebersetzung ist weit richtiger. Man sehe den le Clerc. u) Lib. de Isid. et Osrid. x) Hieroz, Part. 1. Lib. 2. c. 29.

An der kein Fehler ist. Man sehe die Anmerkungen zu 3 Mos. 22, 20: 22. Patrick.

Und auf welche noch kein Joch gekommen ist. Die noch nicht zum Feldbaue, oder zum fahren, oder zu einer andern solchen Arbeit ist gebraucht worden. Die Menschen haben fast insgesamt eingesehen, daß diejenigen Dinge, welche einmal zu unheiligen Sachen wären gebraucht worden, nicht würdig wären, der Gottheit dargebracht zu werden. Die Helden des Homers opferten ihren Göttern keine andere Thiere, als solche, auf welche noch kein Joch gekommen war. Virgilius, Ovidius, 2c. beobachteten diesen Wohlstand gleichfalls allemal y). Patrick.

y) Bochart. ibid. c. 33. Vid. etiam Spencer. de Legib. rit. Lib. 2. c. 15. §. 2.

Allein warum befiehlt Gott hier, zu dem Reinigungswasser vielmehr eine junge Kuh, als einen Stier, und vielmehr eine rothe Kuh, als eine von einer andern Farbe zu schlachten? Die alten Juden sagten, obgleich Salomo ein großes Erkenntniß von allen Geheimnissen gehabt hätte; so hätte er doch von dem Geheimnisse der rothen Kuh nichts begriffen z). Unter dessen hat Spencer geglaubt, er könne die Sache vermöge seiner gewöhnlichen Regel erklären, welche darinnen besteht: daß er entweder eine Aehnlichkeit, oder einen Gegensatz unter den Gebräuchen, die den Israeliten vorgeschrieben waren, und denjenigen, welche bey den Aegyptern im Schwange giengen, findet. Er setzt die Ceremonie der rothen Kuh in die letztere

(625) Es kann keine göttliche Verordnung seyn, welche nicht die Kraft eines Gesetzes haben sollte. Die hebräischen Worte zeigen zwey Sachen an, welche nicht anders, als wie ein Ganzes von seinen Theilen, oder vielmehr wie ein Geschlecht von seinen mancherley Arten, voneinander unterschieden sind. חיה ist der allgemeine Begriff, und bedeutet überhaupt das Gesetz. חיה ist eine sonderbare Art desselben, und wird gemeinlich von dem Kirchengesetze im alten Testamente gebraucht. Demnach ist der eigentliche Verstand dieser: dies ist ein Kirchen- oder Ceremonial-Gebot im Gesetze, welches so heilig, als andere dergleichen soll beobachtet werden. Hiermit kommt der griechische Ausdruck Ephes. 2, 15. überein, da in Abßicht auf die Ceremonial- oder Kirchengesetze im N. T. gesagt wird: Ο νόμος των εντολων εν δογμασιν.

(626) Wie ungegründet diese Auslegung der Rabbinen sey, das zeigt uns 1) der beständige Gebrauch des Wortes חיה, wo von Opfern die Rede ist; 2) die beygefügte Erklärung: an welcher kein Fehler ist; 3) die Vergleichung mit 3 Mos. 22, 19. und 20. v. da die allgemeine Verordnung steht, und das eine חיה, durch das andere, im Gegensatz, חיה ב חיה, erklärt wird.

Jahr
der Welt
2515.

3. Darnach sollet ihr sie dem Priester Eleasar geben, welcher sie hinaus vor das Lager führen

v. 2. 3 Mos. 4, 12. Hebr. 13, II. 12.

Letztere von diesen beyden Classen, weil die Aegypter nichts als Ochsen opferten a), die Kühe als solche, die der Isis gewidmet wären, verehrten, und einen Abscheu vor den rothen Thieren hatten, weil sie glaubten, der Typhon (der Urheber des Bösen, nach ihrer Theologie) sähe roth aus, und weil sie nur ihm alleine Opfer von dieser Farbe, es mochten nun Menschen, oder Esel seyn, brachten. Allein das Lehrgebäude des Spencers will uns nicht gefallen. Er beweiset nicht, und man wird es auch niemals beweisen, daß die Gebräuche, welche zu des Herodotus Zeiten in Aegypten bekannt waren, daselbst schon zu Moses Zeiten wären eingeführet gewesen. Die Fabel von dem Typhon ist nichts anders, als eine Verstellung der Geschichte des Gesetzgebers der Hebräer, wie solches Pochart, indem er über verschiedene Stellen des Plutarchus eine Untersuchung angestellt, sehr sinnreich gezeigt hat b). 2. Die Juden liebten die rothe Farbe so wenig, als die Aegypter. Moses verordnete den Gebrauch des Scharlachs bey den Veröhnopfern, die Sünde recht lebhaft abzubilden; und an statt, daß in unsern heiligen Schriftkellern die weiße Farbe ein Bild der Unschuld ist, so ist hingegen die rothe und die Scharlachfarbe in denselben ein Bild der allergrößten und abscheulichsten Sünden c). Man erblicket also hier den vermeynten Gegensatz nicht, den Spencer zwischen der Ceremonie der rothen Kuh und den Gewohnheiten der Aegypter zu finden vermeynet. Wir halten dafür, der Gesetzgeber verlange hier deswegen eine junge Kuh, die eine sehr rothe, und sonst keine andere Farbe hat-

te, weil eine junge Kuh von dieser Art etwas seltenes, und keinesweges etwas gemeines war ⁶²⁷). Was die Vollkommenheit des Thieres anbetrifft, welches ohne Fehler seyn soll, so kann man die Ursache davon gar leicht angeben, wenn man sagt: obgleich die Aufopferung der rothen Kuh keinesweges ein Opfer war, wenn man dieses Wort nach seiner größten Schärfe nimmt ⁶²⁸); so sollte sie doch, gleichwie die Opfer, das reine Opfer desjenigen vorbilden d), der sich für die Sünden der Welt geopfert hat ⁶²⁹), wie wir in dem folgenden hören werden. Patrick und die Allg. Weltbist. III. Th. 53. S.

2) Vid. Maim. More Nev. Part. 3. c. 26. et Mischna, Tract. de Vacca rufa, alioque. a) Herodot. Lib. 2. c. 41. b) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 34. c) Man sehe 3. E. Jes. 1, 18. d) Hebr. 9, 13. c. 13, II. 12.

B. 3. Darnach sollet ihr sie dem Priester Eleasar geben. Gott will haben, Moses und Aaron solten, nachdem sie die Kuh aus den Händen des Volks empfangen haben, solche nachmals dem Eleasar geben, damit er sie opfern möge. Diese letztere Verrichtung konnte mit der Reinigkeit, welche dem Hohenpriester so nachdrücklich war anbefohlen worden, nicht bestehen. Da er dem Leichenbegängnisse seiner nächsten Anverwandten nicht beywohnen konnte, ohne sich zu verunreinigen e); so durfte er um so vielweniger der Aufopferung der Kuh beywohnen ⁶³⁰). Weil aber diese Aufopferung eine wichtige Sache war; so ward sie nicht einem jedweden Priester ohne Unterscheid aufgetragen. Der Eleasar, oder der vornehmste

(627) Diese Antwort möchte schwerlich einem nachdenkenden Leser befriedigen. Eine ganz weiße Kuh ist eben so etwas seltenes, wo nicht noch seltener, als eine ganz rothe. Und warum sollte die Weisheit Gottes eben hier auf das seltene gesehen haben, da sie sonst bey andern Opfern nur das gemeine, das aber ohne Fehler war, zu nehmen befohlen hat? Wir hoffen, die wahre Ursache werde nicht schwer zu finden seyn. Weil diese ganze Verordnung zu den Kirchengesetzen, und folglich zu den Vorbildern des alten Testaments gehört; so muß auch dieser Umstand eine geheime Absicht und Bedeutung haben. Die rothe Farbe war eine Abbildung nicht sowol des Blutes Christi (denn dieses wird durch das Blut dieses geschlachteten Thieres bedeutet); als vielmehr der Sünden der Menschen, Jes. 1, 18. da zwar ein anderes Wort vorkommt, welches aber eigentlich so viel heißet, als gedoppelt roth, oder sehr roth.

(628) Es waren aber etliche Hauptumstände da, welche zu einem eigentlich so genannten Opfer, und zwar zu einem Sündopfer, erfordert wurden. Diese Kuh mußte 1) geschlachtet und ihr Blut vergossen werden. Es mußte 2) etwas von ihrem Blute genommen, und gegen die heilige Hütte siebenmal damit gesprengt werden. Hernach mußte 3) ihr Fell, Fleisch, Blut, und Mist verbrannt, und zwar außer dem Lager verbrannt, und sodenn die Asche außer dem Lager hingeschüttet werden. Deswegen wird es auch im 9. B. ein Sündopfer genennet. Man nehme dazu Hebr. 13, II.

(629) Nicht sowol die Aufopferung Christi an sich selbst, als vielmehr die gläubige Zueignung dieses einzigen Sündopfers, wenn unser Gewissen dadurch von den todten Werken gereinigt wird, zu dienen dem lebendigen Gott, nach der deutlichen Erklärung Hebr. 9, 13. 14.

(630) Die Opferung war eine sehr heilige und hohepriesterliche Verrichtung, welche mit dem Leichname eines Anverwandten in gar keine Vergleichung kommt. Uns besondere gebührte dieses dem Hohenpriester, daß er von dem Blute des geschlachteten Thieres nehmen, und siebenmal sprengen mußte, 3 Mos. 16, 18. 19. Das geschah auch hier, obwol dieses nicht durfte in das Allerheiligste getragen werden. Eleasar war auch zum Hohenpriestertume bestimmet.

führen soll, und man soll sie in seiner Gegenwart schlachten. 4. Darnach soll der Priester Eleasar mit seinem Finger von ihrem Blute nehmen, und das Blut siebenmal gegen die Thür des Heiligthums sprengen. Vor Christi Geb. 1489.

v. 4. Hebr. 9, 13.

nehmste nach dem Hohenpriester, mußte sie verrichten. Kidder, Patrick, Henry.

e) 3 Mos. 21, 11. 12.

Welcher sie hinaus vor das Lager führen soll. Als eine höchst unreine, ja weit unreinere Sache, als die gemeinen Sündopfer. Je größer die geselliche Unreinigkeit bey einem Opfer war, desto weiter mußte ein solches Opfer von dem Heiligthume verrichtet werden. Zum Exempel: Das Kalb, oder der Stier, den man für die Sünden eines Priesters, oder für die Sünden des ganzen Volks opferte, ward zwar zum Theil bey dem Altare geopfert; es ward aber doch der größte Theil eines solchen Opfertieres außer dem Lager verbrannt f). Eben so verhielt es sich auch mit dem Kalbe und dem Bocke, den man an dem Versöhnungstage für die Sünden des Volks opferte g). Ja eben so machte man es endlich auch in Ansehung des Boockes Ufasel; und dieses waren lauter Vorbilder von dem Opfer, welches unser Heiland für die Sünden der Welt bringen sollte, wie solches Paulus angemerket hat h). Ich gestehe zwar, daß die Aufopferung der rothen Kuh, dem eigentlichen Verstande nach, kein Opfer war, weil dieses Thier nicht an dem Fuße des Altars geschlachtet ward; es vertrat aber doch diese Ceremonie die Stelle eines Opfers, und hatte eben dieselbe Wirkung, welche darinnen bestund, daß sie das Volk von den größten Unreinigkeiten reinigte. Patrick, Henry, Pyle.

f) 3 Mos. 4, 12. 20. g) 3 Mos. 16, 27. h) Hebr. 13, 11. 12.

Und man soll sie in seiner Gegenwart schlachten. In dem Hebräischen heißt es: und er soll sie vor ihm schlachten; das ist: er soll sie in seiner Gegenwart schlachten lassen. Die heil. Schrift sagt oftmals, es wäre eine Sache von denjenigen verrichtet worden, welche sie doch nur befohlen, oder angeordnet haben i). Polus k). Es war ein von dem Eleasar dazu ernannter und verordneter Priester, welcher die Kuh vor seinen Augen schlachten mußte. Es war nöthig, daß der oberste von den gemeinen Priestern dabey zugegen war, damit man sehen möchte, daß diese Ceremonie Gott zu Ehren geschah, ob sie gleich nicht in dem Vorhose des Heiligthums verrichtet ward, allwo die Opfertiere geschlachtet werden mußten. Es kann auch wol seyn, daß es deswegen nicht dem Aaron, sonderu vielmehr dem Vornehmsten unter den gemeinen Priestern aufgetragen ward, die Kuh schlachten zu lassen, weil der Hohenprie-

ster das Amt niemals außer dem Bezirke der Hütte hielt. Patrick.

i) Man sehe 1. E. 1 Mos. 39, 32. Marc. 15, 45. und an andern Orten mehr 631). k) In Synopf.

B. 4. Darnach soll ... Eleasar mit seinem Finger von ihrem Blute nehmen. Diese Besprengungen waren bey allen Versöhnopfern gebräuchlich l). Ob nun also gleich die Aufopferung der rothen Kuh nicht den Namen eines Korban, oder eines Opfers führen kann m), weil die heil. Schrift diesen Namen nur demjenigen beylegt, was man Gott auf eine feyerliche Art vor dem Altare opferte; so hindert uns aber doch auch nichts, sie als ein Versöhnopfer anzusehen. Patrick.

l) 3 Mos. 4, 6. m) Vid. Outram. de Sacrif. Lib. 1. c. 14. §. 3.

Und das Blut ... gegen die Thür der Anweisung sprengen, ic. Indem er sich gegen das Vordertheil der Hütte schreute, dem Eingange in den Vorhof gerade gegenüber stand, und das Gesicht nach dieser Seite zu richtete, gleich als ob er dadurch zu erkennen geben wollte, es müßte die ganze Kraft und Wirkung dieses Opfers aus dem Heiligthume kommen. Ohne diese Besprengung war die Ceremonie, nach dem Urtheile aller Rabbinen, nichts. Die Juden beobachteten den Gebrauch derselben, zur Zeit des andern Tempels, auf das allergenaueste, wenn man sich anders auf die Nachrichten ihrer Lehrer verlassen darf. Sie opferten die rothe Kuh auf dem Welberge, dem großen Thore des Tempels, welches das Thor Susan hieß, gegenüber, so daß man von dar aus das Thor des Heiligthums sehen konnte. Auf diesem Berge hatte man einen Haufen Holz zusammengelegt, auf diesen legte man die junge Kuh wohl gebunden, und zwar mit dem Kopfe gegen Mitternacht, und mit dem Schwanze gegen Mittag. Hierauf tödtete sie der Priester, der an der Morgen- seite stand, und sich über die Kuh hinüber gegen den Abend zu legte, mit der rechten Hand, und steng mit der linken das Blut in einem Becken auf. Darnach sprengete er dieses Blut siebenmal in die Luft, und zwar allemal dem vorhergenannten Thore gegenüber, und mit neuen Ceremonien, die man in den Rabbinen nachsehen muß n). Patrick und Lewis o).

n) Maim. in Parah Adummah. Oper. Mishn. Tom. 6. edit. Snwenhuf. p. 269. etc. o) The Antiquit. of the Hebrew Republik, Book 4. c. 7. Vid. etiam Jurieu, Hist. des Dogmes et des Cultes, Part. 2. c. 23.

Siebenmal. Um dadurch die Vollkommenheit der Versöhnung, welche durch die Aufopferung der Kuh

(631) Der allerdeutlichste Beweis dieser Regel ist Job. 4, 1. 2.

Jahr
der Welt
2515.

die Hütte der Anweisung sprengen; wart verbrennen. Man soll ihre Haut, ihr Fleisch, und ihr Blut, und ihren Mist verbrennen.

5. Und man soll die junge Kuh in seiner Gegenwart verbrennen. Man soll ihre Haut, ihr Fleisch, und ihr Blut, und ihren Mist verbrennen. 6. Und der Priester soll Cedernholz, Zsop, und Carmesin nehmen, und sie in das Feuer werfen, in welchem die junge Kuh verbrannt wird. 7. Darnach soll der Priester seine Kleider und seinen Leib mit Wasser waschen, und sich alsdenn wieder in das La-

v. 5. 2 Mos. 29, 14. 3 Mos. 4, 11. 12.

v. 6. 3 Mos. 14, 4.

ger

Kuh geschehen war, anzuzeigen. Es nahmen sich auch die Juden sehr wohl in Acht, daß nichts von demjenigen weggelassen ward, was zu der Vollkommenheit der Ceremonie selbst etwas beytragen konnte. Da sie in diesem Stücke sehr aufmerksam und gewissenhaft waren, so giengen sie in den letzten Zeiten in ihrer Vorsichtigkeit so weit, daß sie den Priester, welcher die Kuh opfern sollte, nöthigten, sich sieben Tage lang in eine Kammer des Tempels zu begeben, die man die Berkammer hieß, und welche in der Nordostecke des Vorhofes der Israeliten war. Ja sie ließen es nicht einmal dabey bewenden, daß sie hierdurch versichert waren, daß er sich nicht unreinigt hätte; sondern er mußte sich auch noch vorher baden, ehe er das Opfethier schlachtete. So besorgt waren sie, daß nicht etwan dasjenige, was zu ihrer Reinigung dienen sollte, von Händen, die nur einigermaßen unrein wären, möchte angegriffen werden, und daß die Asche der Kuh nicht etwan ihre Kraft verlieren möchte, weil etwan an der feyerlichen Handlung fehlte. Patrick, Lightfoot p), Lewis q).

p) De Ministr. Templi, c. 17. §. 2. q) Vbi sup.

Wir sind nicht gesonnen, alle spitzfindige Betrachtungen anzuführen, welche die Kirchenväter und verschiedene neuere Ausleger über die mystischen Absichten der Aufopferung der rothen Kuh und über die Besprengung ihres Blutes angestellt haben. Wer sie wissen will, der darf nur den Parker nachschlagen. Dafür aber wollen wir unsern Lesern den sonderbaren Ausdruck des heil. Paulus zu Gemüthe führen, welcher, was die leibliche Reinigung anbetrifft, die Kraft, derjenigen, welche unrein sind, zu heiligen, besonders der Asche der Kuh, mit welcher man die Besprengung verrichtet, zuschreibt; das heißt, diejenigen zu reinigen, welche sich eine leibliche Unreinigkeit zugezogen hatten, und ferner hinzusetzt, das Blut Christi, ... reinige noch vielmehr das Gewissen von todten Werken r). Mit diesen letzten Worten, todten Werken, wird ganz deutlich auf dasjenige gezeiet, worzu die Asche von der Kuh bestimmt war, aus welcher man nämlich ein Reinigungswasser machte, besonders diejenigen damit zu reinigen, welche sich, weil sie einen Todten angeführet hatten, oder demselben zu nahe gekommen waren, verunreinigt hatten. Diese Anmerkung hat der scharfsinnige Dr. Jackson gemacht. Wir geben ihm nicht nur hierinnen Beyfall, sondern eignen uns auch diejenigen Betrachtungen zu, durch welche er

gezeiget hat, daß die Asche von der Kuh ein deutliches Vorbild von der ewigen Kraft des Blutes Christi ist; eine Kraft, welche der Apostel an dem angeführten Orte nach Würden rühmet und erhebt. Da diese Asche, nach der Meynung dieses Lehrers, ihrer Natur und Beschaffenheit nach, eine unverwesliche Sache war, die nicht verweifen konnte; so hätte man sie weit länger, als die Haushaltung des Gesezes dauerte, zur Verfertigung des Reinigungswassers gebrauchen können, ohne daß man nach derjenigen Kuh, welche der Eleasar opfern ließ; noch eine hätte verbrennen dürfen, wenn es nicht die Unreinigkeiten des Volks, die sich ganz außerordentlich mehreten, erfordert hätten. Es war also diese Asche, oder vielmehr das Reinigungswasser, das man daraus machte, unter allen Vorbildern das vollkommenste die Kraft des Opfers Jesu Christi vorzubilden, welches eine immerwährende Kraft hatte, und dessen Opfer nicht wiederholt werden durfte; da hingegen alle Opfer des Gesezes beständig wiederholt werden mußten s). Patrick.

r) Hebr. 9, 13. 14. s) Vid. Jackson's Works, Vol. 3. p. 302. Book 10. c. 55. § 14.

B. 5. Und man soll die junge Kuh in seiner Gegenwart verbrennen: w. Es ist uns weiter kein Versöhnopfer bekannt, bey welchem das Opfethier so ganz und völlig hätte müssen verbrannt werden, als bey diesem, weil auch sogar sein Blut in das Feuer mußte gegossen werden. Patrick. Alle alte Lehrer sehen diesen Umstand als ein Bild des sehr großen Leidens Christi an. Parker, Polus, Henry.

B. 6. Und der Priester soll Cedernholz, Zsop, und Carmesin nehmen, w. Diese drey Dinge sind, wie es scheint, bey den allerältesten Reinigungen gebraucht worden. Der heil. Paulus versichert uns, daß sich Moses derselben bedienet habe, als er das Volk reinigte, da er ihm das Gesez des Herrn gab t). Man gebrauchte sie auch, Leute und Häuser, die mit dem Auszuge behaftet waren, zu reinigen. Wir haben schon in unserer Erklärung des 14. Cap. des 3 B. Mose davon geredet, wohin wir also den Leser verweisen. Weil nun diese Dinge bey den Reinigungen gebraucht wurden; so kamen sie eben deswegen auch bey der Kuh hinzu, um dadurch die versöhnende Kraft ihrer Asche gleichsam zu vermehren. Patrick, Henry.

t) Hebr. 9, 19.

B. 7. 8. Darnach soll der Priester seine Kleider und seinen Leib mit Wasser waschen, w.

Es

ger begeben, und der Priester soll bis auf den Abend unrein seyn. 8. Und derjenige, der sie verbrannt hat, soll seine Kleider mit Wasser waschen, er soll auch seinen Leib in Wasser baden, und er soll bis auf den Abend unrein seyn. 9. Und ein reiner Mann soll die Asche der jungen Kuh zusammenraffen, und sie hinaus vor das Lager an einen reinen Ort tragen: Und sie soll für die Gemeine der Kinder Israel aufgehoben werden, das Wasser der Absonderung daraus zu machen. Es ist eine Reinigung für die Sünde.

Vor
Christi Geb.
1489.

10. Und

Es war schon genug, daß der Eleasar das Blut des Opfertieres angerührt hatte, um unrein zu seyn. So hatte sich der Aaron reinigen müssen, nachdem er an dem großen Veröhnungstage das Opfer gebracht hatte u). Was denjenigen anbetrißt, der das Opfertier schlachtete, der war um so vielmehr unrein. Die Talmudisten sagen, man ward durch das Anrühren aller Opfertiere, deren Blut man in das Heilige trug, unrein, welches Mosi's Worte, 3 Mos. 16, 28. bestätigen. Es befand sich also derjenige, welcher die Kuh verbrennen ließ, in eben den Umständen, in welchen sich der befand, welcher den Bock Asasel in die Wüste führte x). Patrick und Winsworth. Es ist indessen etwas wunderbares, daß, da dieses mit der Asche der Kuh vermischte Wasser die Kraft hatte, die Unreinen zu reinigen, hingegen diejenigen, welche dieses Opfertier schlachten, verbrennen, und seine Asche zusammenraffen halfen, ja sogar die, welche andere damit reinigten, eben dadurch unrein wurden. Allg. Welthist. III. Th. 52. S.

u) 3 Mos. 16, 24. x) 3 Mos. 16, 26.

B. 9. Und ein reiner Mann. Der von aller gesellichen Unreinigkeit frey war y). Patrick.

y) Und folglich keiner von den Priestern, welche das Opfertier geschlachtet, und mit seinem Blute die Besprengung verrichtet hatten; denn diese waren um deswillen verthe unrein. Le Clerc.

Soll die Asche der jungen Kuh zusammenraffen, und sie hinaus vor das Lager zc. Man raffte die ganze Asche der Kuh und alles, was nebst ihr war verbrannt worden, zusammen. Alles dieses schlug man mit gewissen Stecken, und verwandelte dadurch die Kohlen und die Beine des Thieres in einen klaren Staub. Dieser Staub ward nachmals gesiebet, und endlich in drey Theile abgetheilt: Den einen Theil ließ man an einem gewissen Orte des Delberges zum Gebrauche des Volks, wenn es sich verunreiniget hatte; der andere ward den Priestern zu ihrer Reinigung in die Verwahrung gegeben; und der dritte Theil ward in den Khaul gelegt, welches ein Gebäude in der Vormauer der andern Einfassung des Tempels war. Alles dieses ist eine Tradition der Talmudisten. Man kann sich aber nicht gar zu sehr darauf verlassen; denn das Gesetz sagt ausdrücklich, die Asche der Kuh soll hinaus vor das Lager geschafft werden. Winsworth, Lightfoot z), Patrick, Lewis a).

z) Vbi sup. a) Vbi sup.

Und sie soll ... aufgehoben werden. Oder: aufbewahrt werden, wie die 70 Dolmetscher übersetzen; das heißt: man soll sie beyseite legen, und gleichsam als eine in die Verwahrung gegebene Sache aufheben, damit sie sowol von dem gegenwärtig lebenden Volke, als auch von ihren Nachkommen möge gebraucht werden. Eben dieses Wortes bediente sich Gott auch, als er gebot, man solle das Manna in der Lade aufheben; und gleichwie dieses Manna ein Vorbild von Christo, dem wahren Himmelsbrodte war: Also war auch die Asche, von welcher hier geredet wird, ein Bild der immerfortdauernden Kraft seines Opfers; die Ursache davon haben wir vorher von dem gelehrten Jackson entlehnet und angeführt. Patrick.

Für die Gemeine der Kinder Israel. Und für ihre Nachkommen. Alles dieses stellte die veröhnende Kraft des Opfers Jesu Christi für die Sünden der ganzen Welt und für alle Arten der Sünden vor, ohne daß dieses Opfer wiederholet werden durfte. Die Rabbinen versichern uns, die Opferung der rothen Kuh wäre nur neunmal geschehen. 1. Von dem Eleasar, in der Wüste. 2. Von dem Ezra, nach der Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft. 3. Und hierauf noch sieben andere mal, bis zur Zerstörung des Tempels. Seit dieser Zeit haben sie sich, so viel man weiß, weiter nicht mehr bemühet, sich Asche von einer andern Kuh zu verschaffen; sondern sie leben der Hoffnung, der Messias werde kommen, und die zehnte verbrennen. Allein dieser Messias ist gekommen, und hat dieser Ceremonie, gleichwie aller übrigen des levitischen Gottesdienstes, ein Ende gemacht, indem er sich selbst einmal an statt aller Opfer und aller Reinigungen, welche das Gesetz erforderte, geopfert hat. Patrick.

Das Wasser der Absonderung daraus zu machen. Das heißt: ein Wasser daraus zu machen, welches diejenigen reiniget, die von der Gemeine abgesondert sind, und welches sie in den Stand setzt, sich wieder zu der Gemeine zu begeben. Die Asche ist bekanntermaßen sehr geschickt, verschiedene Körper von der Unsauberkeit, womit sie behaftet sind, zu befreuen. Die alten Heiden bräuchten sie bey ihren Reinigungswässern gar sehr, wie man solches mit sehr vielen Stellen aus dem Virgilius, Ovidius und andern Schriftstellern beweisen kann. Die Wasser, in welche sie diese Asche warfen, wurden mit gewissen magischen Ceremonien zubereitet. Man schöpfe sie

Jahr
der Welt
2515.

10. Und derjenige, welcher die Asche der jungen Kuh zusammengerafft hat, soll seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn. Und dieses soll eine immerwährende Verordnung für die Kinder Israel, und für den Fremden, der unter ihnen wohnet, seyn.

II. Wer

aus gewissen Brunnen, die man für heilig hielt; bisweilen löschte man eine brennende und bey dem Feuer des Altars angezündete Fackel darinnen aus; man warf auch wohl Schwefel und andere, die Körper reinigende Materien hinein. Dieses war Anfangs, wie es scheint eine Nachahmung des Reinigungswassers, das Moses hier vorschreibt; mit der Zeit aber kamen sehr viel abergläubige Dinge hinzu. **Patrick.**

Gott ließ, wie es scheint, die Asche von der Kuh aus keiner andern Absicht zu der Verfertigung des Reinigungswassers nehmen, als damit er die Thiere, welche einer von den vornehmsten Gegenständen des Gögendienstes der Aegypter waren, desto verächtlicher machen möchte ⁶³²), fast auf eben die Art, wie Moses das goldene Kalb in Staub verwandeln lassen, und die Israeliten genöthiget hatte, das Wasser, in welches dieser Staub war geworfen worden, zu trinken; oder aber auch wie in den folgenden Zeiten der Josia die gegossenen Gözenbilder der Altäre der Baalim in Staub verwandeln ließ, und nachmals diesen Staub auf die Gräber derer, die ihnen geopfert hatten, streuete b). Man muß dicsfalls den Spencer nachsehen, welcher von dieser Sache verschiedene artige Anmerkungen zusammengetragen hat, die wir aber hier nicht mit einrücken können c). Unterdeffen aber wollen wir doch wenigstens eine gewisse Stelle eines berühmten lateinischen Dichters anzeigen, wo man eine deutliche Nachahmung von der Weihung der Asche der Kuh in den heidnischen Gebräuchen antrifft d).

b) 2 Chron. 34, 4. c) Spencer. *de Leg. rit. Hebr. Lib. 2. c. 26. sect. 5. p. 502. edit. clar. Pfaff.* d) Ouid. *Fast. Lib. 4. v. 725. 733.*

Es ist eine Reinigung für die Sünde. In dem Hebräischen heißt es nur: es ist eine Sünde ⁶³³). Wir haben die übrigen Worte hinzugesetzt den Verstand desto deutlicher zu machen. Die 70

Dolmetscher übersetzen: es ist eine Reinigung. Dieses läuft auf eines hinaus. Das Wasser, von welchem die Rede ist, war zur Reinigung der Sünden wider die gesetzliche Reinigkeit bestimmt, und sollte lange Zeit dazu dienen. Also hat unser Heiland die Reinigung für unsere Sünden nicht dergestalt verrichtet e), daß er uns nur geheiligt hat, sondern auch, indem er durch sein Opfer eine ewige Quelle der Reinigung, und eine immerfortdauernde Versöhnung der Sünden der Welt geworden ist f). **Patrick.**

e) Hebr. 1, 3.

f) 1 Joh. 2, 2.

W. 10. Und derjenige, welcher die Asche ... zusammengerafft hat, soll seine Kleider waschen, 2c. Es ist, wie wir solches bereits angemerkt haben, etwas wunderbares, daß man, indem man dasjenige, was reinigen sollte, zusammenraffte und zusammenmachte, darüber unrein ward. Taimonides hält dieses für ein unauflösliches Geheimniß. Der Verfasser des Costi glaubt auch, man könne weiter keine Ursache davon angeben, als daß man sage, Gott habe es so haben wollen. Unterdeffen kann dieses Geheimniß gar leicht erklärt werden, wenn man anmerkt, daß alle Opfethiere, welche die Sünde versöhneten, unrein waren, weil sie als solche angesehen wurden, welche die Sünden trugen, wofür sie das Lösegeld bezahlten. In eben diesem Verstande wird von Christo gesagt, er sey für uns zur Sünde gemacht, er habe unsere Sünden auf sich genommen, damit wir durch ihn die göttliche Gerechtigkeit würden, das heißt, gerechtfertigte, von eben diesen Sünden durch die Kraft seines Opfers losgesprochene. **Patrick, Parker.**

Und dies soll eine immerwährende Verordnung für die Kinder Israel, und für den Fremden ... seyn. Sowol für die gebornen, als für die neubekehrten Israeliten. **Patrick, Kidder, Grotius** meynet, dieses Gesetz erstrecke sich auch, in allen Fällen

(632) Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß dieses eine Absicht sollte gewesen seyn, und noch weniger ist zu glauben, daß es die einige Absicht gewesen. 1) Es hätte ja gerade das Gegentheil daraus folgen, und die abgöttische Hochachtung dieses Thieres dadurch gestärket werden müssen, weil die Asche als ein Mittel zur Reinigung gebraucht, und folglich als eine heilige Sache angesehen werden sollte. 2) In der Schrift wird uns eine ganz andere, nämlich eine vorbildende Absicht entdecket, Hebr. 9, 13, 14. 3) Wie könnte wol das goldene Kalb und andere von Gott verdamnte Gözenbilder, deren Gedächtniß bey dem Volke Gottes gänzlich vertilget werden sollte, mit dieser von Gott verordneten und zu einem heiligen Endzwecke bestimmten Sache in einige Vergleichung gesetzt werden? 4) Unsere Herren Ausleger haben selber an unterschiedenen Orten, und besonders auch bey dem 2. W. dieses Capitels, die irrige Muthmaßung des Spencers verworfen.

(633) Das hebräische Wort bedeutet oftmals auch ein Sündopfer. Und so muß es auch hier genommen werden, wie solches erhellet 1) aus der Beschaffenheit der Sache selbst, und etlicher Umstände, die zu einem Sündopfer gehörten, im 3. 4. 5. v. und 2) aus der folgenden Erklärung im 12, 13, 19. W.

11. Wer den todten Körper eines Menschen, er sey wer er wolle, anrühret, der wird sieben Tage lang unrein seyn. 12. Und am dritten Tage soll er sich mit diesem Wasser reinigen, so wird er an dem siebenten Tage rein seyn. Reiniget er sich aber nicht an dem dritten Tage, so wird er an dem siebenten Tage nicht rein seyn. 13. Wer den todten Körper eines todten Menschen angerühret, und sich nicht gereiniget hat, der hat die Wohnung des Herrn verunreiniget; darum soll ein solcher Mensch aus Israel ausgerottet werden: Denn er ist unrein, weil das Wasser der Absonderung nicht über ihn ist gesprengt worden; seine Unreinigkeit bleibet also noch auf ihm. 14. Dieß ist das Gesetz: Wenn ein Mensch in einem Zelte stirbt: so soll ein jeder, der in das Zelt gehet, und alles, was in dem Zelte ist, sieben Tage lang unrein seyn. 15. Es wird auch ein jedes offenes Gefäße,

Vor
Christi Geb.
1489.

v. 11. Cap. 31, 19. Hagg. 2, 14.

v. 13. Siehe hernach v. 20.

Fällen eines Leichenbegängnisses, auf die Proselyten des Thores. Polus g) 634.

g) In Synops.

B. 11. Wer den todten Körper eines Menschen, 11. Man sehe die Anmerkungen zu dem 21. Cap. des 3 B. Mose. Diejenigen, welche das Laß eines Thieres anrühreten, waren nur bis an den Abend unrein h). Patrick, Kidder.

h) 3 Mos. 11, 24.

B. 12. Und am dritten Tage soll er sich mit diesem Wasser reinigen, 12. Es ist gar sehr wahrscheinlich, daß in einer jedweden Stadt und in einem jedweden Flecken gewisse bekannte Orter waren, wo man, im Nothfalle, von einer reinen Person, sie mochte nun eine geistliche, oder eine weltliche seyn, mit diesem Wasser konnte besprengt werden. Hatte man sich aber dieses Hülfsmittels am dritten Tage nicht bedient, so war man an dem siebenten Tage nicht rein; sondern man sieng von diesem dritten Tage vom neuen an, sieben Tage zu seiner Reinigung zu zählen. Welche Knechtschaft! Welches Joch! Patrick und Henry.

B. 13. Wer den todten Körper ... angerühret, und sich nicht gereiniget hat, der hat die Wohnung des Herrn verunreiniget; 13. Wenn er sich mit Unreinigkeiten, die ihn von der Hütte hätten entfernen sollen, derselben genähert hat; so hat er diesen heiligen Ort entweiht; denn die heiligen Sachen werden von den unheiligen verunreiniget. Man sehe Hagg. 2, 13. 3 Mos. 15, 31. Kidder.

Darum soll ein solcher Mensch ... ausgerottet werden: 14. Hat er vorfänglich also gesündigt; so soll er am Leben gestraft werden: Hatte er es aber aus Unwissenheit gethan; so konnte ein Opfer seinen Fehler wieder gut machen. 3 Mos. 5, 3. 6. 17. Polus.

Seine Unreinigkeit bleibet also noch auf ihm. Reiniget er sich nicht mit dem Reinigungswasser, und will er es auch nicht thun; so verdienet er die Stra-

fe seiner Unreinigkeit zu tragen. Polus, Patrick. Die Heiden hatten ebenfalls solche Reinigungen für diejenigen Fälle, in welchen man sich, ihrer Meinung nach, bey den Leichenbegängnissen verunreinigte. Spencer hat sehr viele Stellen, aus welchen solches erhellet, zusammengetragen i). Wir werden aber nur etwan eine oder zwei davon unten k) anzeigen. Parker.

i) *Vbi sup. Lib. 3. c. 1.* k) *Virg. Aeneid. 4. v. 635. et 6. 635. Ouid. Fast. 4. v. 777.*

B. 14. ... Wenn ein Mensch in einem Zelte stirbet; so soll ein jeder, der in das Zelt gehet, 14. Und nachmals in das Haus. Patrick.

B. 15. Es wird auch ein jedes offenes Gefäße, ... unrein seyn. Das heißt: diejenigen Gefäße eines Zeltes, die einen Deckel, oder einen Stöpsel haben, brauchen nicht gereiniget zu werden. So verstehen es Maimonides, Jarchi, und überhaupt alle Rabbinen. Winsworth. Der Grund von diesem Gesetze ist ohne Zweifel dieser, weil die Ausdünstungen eines todten Körpers in zugemachte Gefäße, besonders in irdene, nicht eindringen können, welches aber geschehen würde, wenn diese Gefäße offen stünden. Thomas Aquinas machte sich einen andern Begriff von diesen Worten. Er glaubte, dieses Gesetz wäre dem Aberglauben der alten Götzendiener entgegengesetzt, welche es für eine Wohlthat ihrer Götter, und als ein Zeichen, daß ihnen die Gefäße ihres Hauses angenehm wären, ansahen, wenn eine Maus, eine Eidere, oder etwas anderes von solchen Dingen, die man ihnen zum Opfer brachte, hineinfiel. Dieser berühmte Lehrer setzt hinzu, man fände auch noch zu seinen Zeiten Exempel von diesen abergläubigen Gebräuchen, und es wären einige Weibspersonen gewohnt, in dieser Hoffnung allezeit die Gefäße, aus Ehrfurcht gegen ihre nächtlichen Gottheiten, welche sie Janas nenneten, offen stehen zu lassen. Damit nun also dieser Aberglaube möchte abgeschafft werden, so hätte Gott befohlen, es sollten alle

(634) Alles, was zur Kirchenverfassung des alten Testaments gehörte, und nach seiner vorbildenden Kraft den Glauben an den zukünftigen Messias erforderte, das konnte keinem Unbeschnittenen, der nicht Abrahams Glauben bekannte (und ein solcher war ein Fremdling des Thores) gegeben und vergönnet seyn. S. die 567te Anmerk.

Jahr
der Welt
2515.

fäße, an welchem der Deckel nicht angemacht ist, unrein seyn. 16. Und wer auf dem Felde einen Menschen, der mit dem Schwerdte ist getödtet worden, oder einen andern Todten, oder ein Gebeine eines Menschen, oder ein Grab anrühret, der wird sieben Tage lang unrein seyn. 17. Und man soll für denjenigen, der unrein ist, von der Asche der jungen verbrannten Kuh nehmen, die Reinigung zu verrichten, und man soll sie in ein Gefäß thun, und fließendes Wasser darauf gießen. 18. Darnach soll ein reiner Mann Isop nehmen, und nachdem er ihn in das Wasser getunket hat, soll er das Zelt, und alles Geräthe,

v. 18. Ps. 51, 9.

le offene Gefäße, die sich in einem Hause, in welchem ein Todter wäre, befinden würden, unrein seyn; sie sollten in seinen Augen ein Greuel, und nicht würdig seyn, bey dem Gottesdienste, oder in dem gemeinen Leben gebraucht zu werden l). Wenn es wahr ist, daß der Aberglaube, von welchem Thomas Aquinas Spuren angetroffen hat, wirklich so alt ist, als Moses, so kann es gar wohl seyn, daß ihn Gott dadurch verächtlich machen wollen. 3 Mos. 11, 32. 33. Patrick.

1) *Erat etiam hoc praeceptum ad declinandam idololatricam. Credebant enim idololatras, quod si mures aut lacertae, vel aliquid huiusmodi, quae immolabant idolis, caderent in vase vel in aquas, quod essent Diis gratiosa. Adhuc etiam aliquae mulierculae vasa dimittunt discooperata in obsequium nocturnorum numinum, quae Ianas vocant. S. Thomae Aquinat. Summa primae secundae Quaest. 102. art. 5. p. 187. edit. Colon. Agripp. 1640.*

B. 16. Und wer auf dem Felde einen Menschen, der ... ist getödtet worden, oder einen ... Todten, oder ein Gebeine eines Menschen, oder ... Grab anrühret, der wird sieben Tage lang unrein seyn. Gleich als ob er einen todten Körper angerühret hätte. Patrick. Wenn einer von den Gallis, oder den Priestern, welche in dem Tempel der syrischen Göttinn dieneten, gestorben war; so kamen sie ganzer sieben Tage lang nicht in den Tempel. Eben dieses thun auch die Heiden in Persien. Wenn einer von diesen Gallis, von welchen wir geredet haben, von ungefehr einen todten Körper erblickte: so kam er den ganzen Tag nicht wieder in den Tempel, er konnte auch in demselben nicht eher wieder erscheinen, als bis er sich durch gewisse Reinigungsmittel gereinigt hatte m). Lauter Gebräu-

che, die ihren Ursprung ganz augenscheinlich aus dem mosaischen Gesetze haben ⁶³⁵). Bey den Atheniensen mußte man sich gleichfalls reinigen, wenn man einem Leichenbegängnisse beygewohnt hatte n). Man sehe des Zuertius *Demonstration. Euangel. o*). Parter.

m) Lucian. *de Dea Syr.* n) Athen, *Deipnos. Lib. 9. c. 18.* o) *Prop. 4. c. 10. 11.*

B. 17. Und man soll für denjenigen, der unrein ist, von der Asche der jungen verbrannten Kuh nehmen, w. In dem Hebräischen heißt es: von der Asche der Verbrennung der Sünde; das ist, von der Kuh, welche für die Sünde, oder zur Versöhnung derselben, ist verbrannt worden. Patrick.

Und fließendes Wasser darauf gießen. Man goß dieses Wasser auf die Asche, welche vorher in ein Faß war gethan worden. Patrick.

B. 18. Darnach soll ein reiner Mann. Er mag eine geistliche, oder eine weltliche Person seyn: denn die Kuh konnte, nach der Tradition der Juden, eben sowol von weltlichen Personen, als von Priestern, geopfert, verbrannt, und ihre Asche eingesammelt werden ⁶³⁶). Wer alle Kleinigkeiten wissen will, welche diese Tradition in Ansehung der Reinigkeit und der übrigen Umstände, in welchen sich diejenigen befinden mußten, so die Besprengung verrichteten, aufbewahrt hat, der darf nur den Lightfoot nachsehen p). Patrick.

p) *De Minist. Templi, c. 17. §. 7.*

Isop nehmen, und ... damit besprengen. An statt dessen brauchten die Heiden Lorbeer- oder Delzweige. Patrick.

B. 19.

(635) Wir sehen davon keine Deutlichkeit und Gewißheit, wie solches schon mehrmal angemerket worden.

(636) Was zur Opferung gehörte, das waren priesterliche Verrichtungen, die keine andere, als eine geweihte Person, sich anmaßen durfte. Dieses war hier insonderheit die Sprengung mit dem Blute, die ausdrücklich dem Priester anbefohlen wird, 4. B. Allein die Verbrennung des Thieres und die Sammlung der Asche konnte durch einen reinen Mann, wer er auch seyn mochte, verrichtet werden, 5. und 9. v. wie auch in andern Fällen geschah, 3 Mos. 16, 21. 27. 28. Auch die Schlachtung konnte jemand anders verrichten, 3. v. Der sel. Lundius will zwar mit andern Gelehrten behaupten, daß auch die Schlachtung und die Verbrennung von einem Priester habe, geschehen müssen. Allein wenn dieses wäre; so würde 1) das *וַיִּשְׂרֹף* und *וַיִּשְׂרֹף* im 3. und 5. v. und 2) auch die wiederholte Benennung des Priesters im 4. und 6. v. überflüssig gewesen seyn. So ist auch 3) aus vielen Stellen bekannt, daß diejenigen das Opferrthier selbst geschlachtet haben, von denen dasselbige dargebracht worden, 3. E. 3 Mos. 1, 5. II. c. 3, 2. 5 Mos. 21, 4. E. die II. Anmerkung.